

## ZUSAMMENFASSUNG



[www.inter-uni.net](http://www.inter-uni.net) > Forschung

### **Kohärenzempfinden (SOC) bei Heilpraktikerinnen und Heilpraktikern im Freistaat Bayern**

#### **Zusammenfassung der Arbeit**

Autor: Jürgen Strehl

Betreuerin: Elke Mesenholl-Strehler

#### **Einleitung**

Untersucht wurde das Kohärenzempfinden nach dem Salutogenese-Modell (Sense of Coherence nach Aaron Antonovsky) von Heilpraktikerinnen und Heilpraktikern im Freistaat Bayern.

Das Salutogenese-Modell nach dem israelisch-amerikanischen Stressforscher und Medizinsoziologen Aaron Antonovsky (1923-1994) sieht in dem Kohärenzwert (SOC-Wert, engl. Sense of Coherence) die Möglichkeit, den Lebensbewältigungsindex eines Menschen zu beurteilen. Kohärenzgefühl steht für das Urvertrauen im Leben, dass alles gut werden wird, was auch immer geschehen mag, dass das Sinnhafte erkannt wird und das Leben stimmig ist [1].

Nach Antonovsky ist ein gut ausgeprägtes Kohärenzgefühl für die gesunde Entwicklung eines Menschen wesentlich verantwortlich.

Er prägte den Begriff Salutogenese (von salus = Gesundheit und genese = Entstehung) in den 1970er Jahren für den individuellen Entwicklungsprozess von Gesundheit, der sich als zeitbezogenes Ergebnis vorwiegend personaler Lern- und Reifeprozesse, genetischer Ausstattung, physiologischen Verhaltens und soziobiologischen Umweltfaktoren darstellt [2].

Der Begriff ist analog gebildet zu dem Begriff der Pathogenese (griech. páthos = Schmerz, Leid), der die Lehre der Entstehung von Krankheit bezeichnet.

Ob ein Mensch gesund oder krank wird, hängt auch davon ab, wie es ihm gelingt gesundheitsfördernde Strategien zu entwickeln, um die gesundheitsschädigenden Faktoren auszugleichen.

Das Konzept der Salutogenese beschäftigt sich somit nicht nur mit der Frage, wie entsteht oder wie erhält man Gesundheit, sondern auch damit, welche Faktoren die Gesundheit und das Gesundwerden fördern.

Die Anzahl der in der Bundesrepublik Deutschland tätigen Heilpraktiker und Heilpraktikerinnen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Auch durch den Trend in der Bevölkerung, der zur

Naturheilkunde geht und der die Suche nach Alternativen und Ergänzungen zur Schulmedizin einschließt, hat ihre Tätigkeit einen festen Platz in der deutschen Gesundheitsversorgung eingenommen.

Dieser Beruf ist insgesamt im Verhältnis zu seinem Stellenwert im Gesundheitswesen und in der Bevölkerung bisher wenig untersucht und erforscht worden.

Noelting et al.[4] führten im Jahre 2001 im Auftrag der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK) in der Bundesrepublik Deutschland ein Stressmonitoring durch. Es wurden über 8000 Personen aus 23 Berufsgruppen, unter ihnen auch die Gruppe der Heilpraktiker, untersucht.

Für Heilpraktiker errechnete sich z. B. bei den psychosomatischen Beschwerden ein SMQ von 75. Das bedeutet, das Ausmaß psychosomatischer Beschwerden liegt bei Heilpraktikern 25% unter dem Durchschnitt der berufstätigen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland.

Entsprechend dieses Stressmonitorings galt es zu überprüfen, ob die Ergebnisse von Noelting et al. durch eine Untersuchung des Kohärenzempfindens der Heilpraktiker und Heilpraktikerinnen in Bayern bestätigt werden können.

Weiter sollte mit dieser Untersuchung die bestehende Forschungslücke im Bezug auf den Sense of Coherence bei HeilpraktikerInnen gefüllt werden.

Das Ergebnis wurde dann mit den SOC- Werten anderer internationaler Studien des Gesundheitswesens und Studien von Gruppen, welche am Interuniversitären Kolleg in Graz/Seggau untersucht wurden, verglichen.

## **Fragestellung**

Die Hauptfrage beschäftigt sich mit der Messung und der Darstellung des SOC- Gesamtwertes und der drei SOC- Komponenten bei HeilpraktikerInnen, die ihre Tätigkeit im Freistaat Bayern ausüben. Die Nebenfragen beschäftigen sich mit dem Zusammenhang zwischen den SOC- Werten und dem Alter und Geschlecht der Studienteilnehmer, der wöchentlichen Arbeitszeit, der Berufserfahrung, ob es sich beim Beruf des Heilpraktikers/ Heilpraktikerin um den Erst- oder Zweitberuf handelt, der Frage, ob der Tätigkeit im Vollerwerb oder Nebenerwerb nachgegangen wird und der Angemessenheit der Bezahlung. Ein wichtiger Punkt ist der Zusammenhang zwischen dem SOC, Alter, Geschlecht, Arbeitszeit, Berufserfahrung (Dauer der Tätigkeit), Erstberuf oder Zweitberuf und der Tatsache ob der Beruf des Heilpraktikers/Heilpraktikerin im Vollerwerb oder Nebenerwerb ausgeübt wird.

## **Methodik**

Befragt wurden Heilpraktiker und Heilpraktikerinnen, die ihre Tätigkeit im Freistaat Bayern ausüben. Die Datenerhebung zur vorliegenden Untersuchung wurde schriftlich mit dem standardisierten Fragebogen SOC 29 zur Ermittlung des Kohärenzwertes nach Antonovsky durchgeführt, welcher durch vier Zusatzfragen und fünf statistische Fragen ergänzt wurde.

Die Fragebögen wurden an Mitglieder des Fachverbandes Deutscher Heilpraktiker (Bayerischer Heilpraktiker-Verband), die im Freistaat Bayern tätig sind, auf dem Postweg versandt. Die Adressen wurden aus dem Heilpraktiker-Verzeichnis 2008/2009 des Berufsverbandes ausgewählt. Die Adressaten

erhielten ein Anschreiben, den Fragebogen SOC 29 und einen frankierten Rückumschlag. Die Beantwortung der Fragen erfolgte anonym. Der Rücklauf der Fragebögen ergab eine Quote von 39%.

### Ergebnis:

Der SOC- Gesamtwert der bayerischen Heilpraktiker und Heilpraktikerinnen beträgt 158,33.

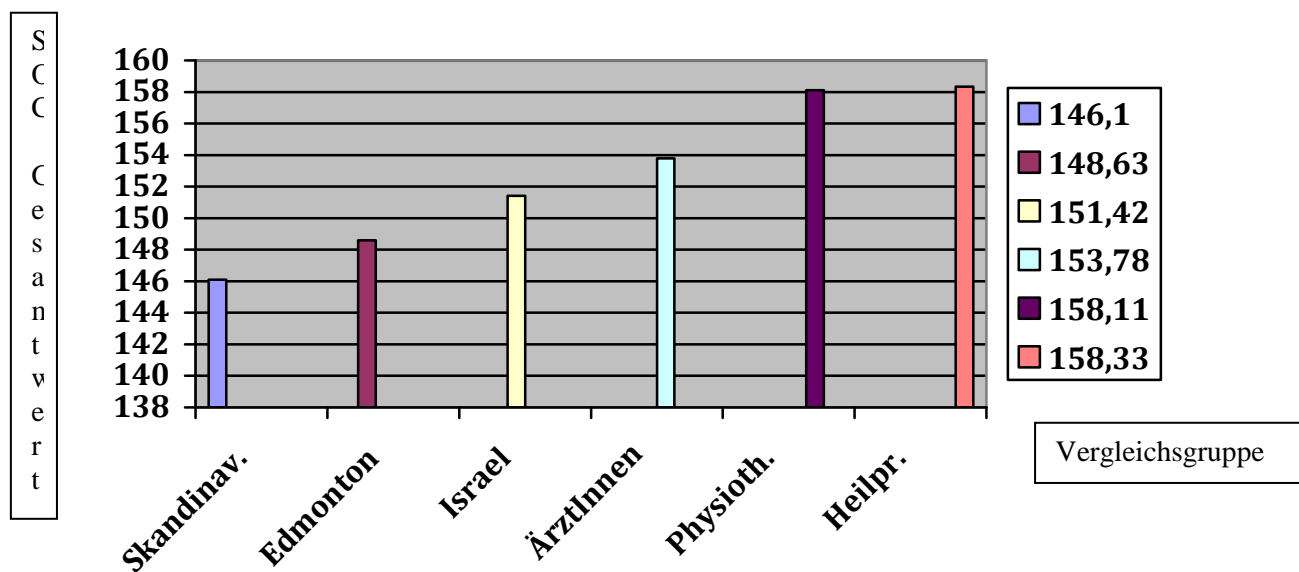
Vergleich des SOC- Wertes mit internationalen Studien aus dem Gesundheitswesens:

Hier zeigt der Vergleich zeigt, dass sich die bayerischen Heilpraktiker im internationalen Vergleich einen Spitzenplatz belegen.

### Studiengruppen

### SOC-Wert

Beschäftigte des Gesundheitswesens in Skandinavien	146,10
Beschäftigte des Gesundheitswesens in Edmonton (USA)	148,63
Beschäftigte des Gesundheitswesens in Israel	160,44
Praktische ÄrztInnen in der Steiermark	153,78
Physiotherapeuten in der Steiermark	158,11
<b>Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker im Freistaat Bayern</b>	<b>158,33</b>



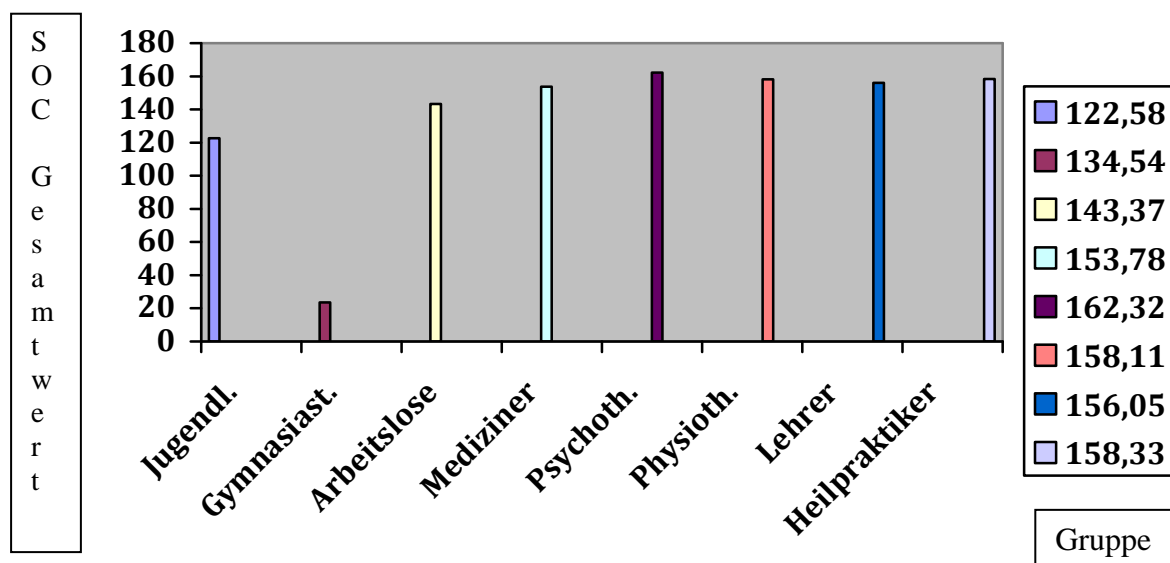
Grafik 1: Vergleich des SOC- Gesamtwertes mit internationalen Studien aus dem Gesundheitswesen. Vergleich der SOC- Gesamtwerte verschiedener Untersuchungen des Interuniversitären Kollegs Graz/Seggau:

Am interuniversitären Kolleg Graz/Seggau wurde der SOC- Wert verschiedener Berufsgruppen mit dem auch in dieser Studie verwendeten standardisierten Fragebogen SOC 29 nach Antonovsky untersucht.

Der Vergleich dieser SOC- Werte zeigt, dass die bayerischen Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker einen SOC-Wert erreichen, der (unter den in dieser Arbeit verglichenen Untersuchungen) nur von den in der Steiermark (Österreich) tätigen Psychotherapeuten übertroffen wird.

Tab.1 Vergleichsstudien nach SOC-Gesamtwerten des Kollegs Graz/Seggau

Vergleichsgruppe	SOC-Wert
- Jugendliche im Wohlfahrtsbetreuten Wohnen differenziert nach Angaben zur Person, zur Herkunftsfamilie und zur schulischen und Arbeitssituation	122,58
- GymnasiastInnen 12. Jahrgangsstufe in Graz, differenziert nach Geschlecht, Familienkonstellation, Schultyp und schulischem Erfolg	134,54
- Langzeitarbeitslose in Niederösterreich, differenziert nach Gründen und Dauer der Arbeitslosigkeit	143,37
- Allgemeinmediziner in der Steiermark, Österreich	153,78
- Psychotherapeuten in der Steiermark, Österreich differenziert nach Anzahl der individuell absolvierten Lerntherapie- bzw. Selbsterfahrungsstunden	162,32
- Physiotherapeuten in der Steiermark, differenziert nach Art der Berufsausübung und dem Arbeitspensum	158,11
- LehrerInnen aus Mitgliedsschulen des österreichischen Netzwerkes "Gesundheitsfördernde Schule", differenziert nach Angaben zur Person, zur Schule und zum Gesundheitsverhalten	156,05
<b>- Heilpraktikerinnen und Heilpraktiker im Freistaat Bayern</b>	<b>158,33</b>



Grafik 2: Vergleich des SOC- Gesamtwertes mit anderen Studien des Kollegs

## Diskussion

Der ermittelte SOC- Gesamtwert bei HeilpraktikerInnen im Freistaat Bayern liegt bei 158,33. Mit diesem Ergebnis belegt diese Berufsgruppe einen Spitzenplatz unter den Vergleichsstudien.

Ob der Beruf der Heilpraktikerin bzw. des Heilpraktikers als Erstberuf erlernt wurde oder ob die Kenntnisse auf dem sogenannten zweiten Bildungsweg erworben wurden, hat ebenso wie die Frage nach der Zufriedenheit der Bezahlung keine Auswirkung auf die SOC- Komponenten und den SOC- Gesamtwert.

Zwischen Frauen und Männern, zeigen sich ebenfalls weder signifikante noch tendenzielle Unterschiede.

Die Befragten, die im Vollerwerb ihrer Tätigkeit nachgehen, haben bei der SOC- H Komponente signifikant höhere Werte. SOC- H steht für die Handhabbarkeit und dafür, dass der oder diejenige die Herausforderungen des Lebens annimmt und in der Lage ist sein / ihr Leben selbst zu gestalten. Auch der tendenziell bessere SOC- Gesamtwert zeigt, dass Vollerwerbs - HeilpraktikerInnen ihr Leben besser bewältigen können.

Die Gruppe der Befragten mit einem Alter über 49 Jahren unterscheidet sich hier bei der SOC- V- Komponente signifikant von der Gruppe der bis 42 - jährigen.

Dieses hängt sicher mit der höheren Lebens- und Berufserfahrung zusammen. HeilpraktikerInnen, die über diese Erfahrung verfügen, haben eine solide Fähigkeit, die Realität zu beurteilen. SOC- V (Verstehbarkeit) bezieht sich auf das Ausmaß, wie man interne und externe Stimuli kognitiv wahrnimmt. Die Person mit einem hohen Ausmaß an Verstehbarkeit geht davon aus, dass Stimuli, denen sie in Zukunft begegnet, vorhersagbar sein werden oder dass sie zumindest, sollten sie tatsächlich überraschend auftreten, eingeordnet und erklärt werden können [1].

Bei der Frage nach der Wochenarbeitszeit zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen der Gruppe bis 28 Stunden und der Gruppe ab 41 Stunden bei den Komponenten SOC- V und SOC- H sowie im Gesamtwert zugunsten der Gruppe mit einer Arbeitszeit von mehr als 41 Wochenstunden.

Das Gesamtergebnis zeigt, dass die im Freistaat Bayern tätigen HeilpraktikerInnen mit dem in dieser Arbeit ermittelten SOC- Gesamtwert im Vergleich mit anderen internationalen Studien einen Spitzenplatz belegen.

Eine Vollzeittätigkeit sowie eine lange Berufs- und Lebenserfahrung haben einen deutlichen Einfluss auf das ermittelte Kohärenzempfinden.

Die Befragten, die mehr Wochenstunden arbeiten als ihre Kollegen, erzielten auch bessere SOC- Werte. Dies hängt sicher auch damit zusammen, dass der berufliche Erfolg wahrscheinlicher ist und somit auch der finanzielle Lebensunterhalt als gesicherter betrachtet werden kann.

Diesen HeilpraktikerInnen ist das Leben verstehbarer, handhabbar und sinnhafter. Sie erfüllen somit nach Antonovsky die Grundvoraussetzungen um Stressreaktionen erfolgreich bewältigen zu können. Anhand der Auswertung ist davon auszugehen, dass sich die SOC-Werte und die SOC-Komponenten der HeilpraktikerInnen mit niedrigen SOC-Werten mit zunehmender Patentenzahl, steigendem Praxiserfolg und somit auch einer steigenden Berufserfahrung und einem steigenden Lebensalter in Richtung eines höheren SOC verändern werden.

Die Gruppe der Befragten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von über 40 Stunden unterscheidet sich auch in der SOC- B - Komponente von den anderen Gruppen. Die SOC- B - Komponente steht für die Bedeutsamkeit und die Sinnhaftigkeit.

Für diese Therapeuten steht der Sinn ihrer Tätigkeiten in einem gerechten Verhältnis zum Energieaufwand, den sie dafür betreiben müssen. Sie sind motiviert und gestalten ihren Alltag selbst. Sie befinden sich in einer emotionalen Stabilität, die es ihnen ermöglicht, Stress erst gar nicht entstehen zu lassen. In belastenden Situationen (Krankheit, Krisen) erkennen sie leichter die Bedeutsamkeit und den Sinn dieser Situation und sind eher in der Lage, ihre Ressourcen zu nutzen, um Bewältigungsstrategien zu entwickeln und entsprechend reagieren zu können.

Beim Betrachten der Ergebnisse stellte sich heraus, dass für die Beurteilung des Gesamtergebnisses auch die Frage nach der Einwohnerzahl der Stadt, in der die Praxis betrieben wird, interessant gewesen wäre. Auch die Frage nach der familiären Situation hätte Rückschlüsse auf den SOC- Wert geben können, da sich dieser Wert nicht nur auf das berufliche Leben des Befragten reduziert.

Für weitere Forschungen wäre es interessant, die bayerischen Werte mit den Werten der anderen Bundesländer zu vergleichen. Da diese Werte nicht vorliegen, kann hier aufbauend weiter gearbeitet werden. Auch wäre eine Biographie - Forschung sinnvoll, um herauszufinden, was zur Entscheidung geführt hat, den Beruf der Heilpraktikerin / des Heilpraktikers zu erlernen.

#### Quellenangabe

[1] Antonovsky A.: Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Hrsg. von A. Franke, 1. Auflage. dgvt-Verlag, Tübingen 1997

[2] Melchart, D., Wagner, H.: Naturheilverfahren. Schattauer, Stuttgart 1993, 2001.

[3] [www.gbebund.de/oowa921/install/servlet/oowa/aw92/dboowasys921.xwdevkit/xwd\\_init?gbe.isgbetol/xs\\_start\\_neu/&p\\_aid=i&p\\_aid=65166612&nummer=85&p\\_sprache=D&p\\_indsp=-&p\\_aid=4026033](http://www.gbebund.de/oowa921/install/servlet/oowa/aw92/dboowasys921.xwdevkit/xwd_init?gbe.isgbetol/xs_start_neu/&p_aid=i&p_aid=65166612&nummer=85&p_sprache=D&p_indsp=-&p_aid=4026033) (Abgerufen 19. April 2011).

[4] Nolting H.D., Berger J., Niemann D., Schiffhorst G., Genz H.O., Kordt M.: BGW - DAK Stress-Monitoring 2001. Studie zum Zusammenhang von Arbeitsbedingungen und Stressbelastungen in ausgewählten Berufen. Institut für Gesundheits- und Sozialforschung GmbH (IGES), Berlin 2001. Statistisches Bundesamt, [www.destatis.de](http://www.destatis.de)].